

Wasserstoff:

# Der Energy-Drink für die Industrie

Wirtschaft und damit Arbeitsplätze und Wohlstand haben sich immer dort entwickelt, wo Energie im Überfluss verfügbar war. Die mit dem Ukraine-Krieg eingeleitete Neuordnung der Energiepolitik gab der Debatte um den Markthochlauf der Wasserstoffwirtschaft neuen Auftrieb. Denn Wasserstoff gilt als zentraler Schlüssel zu einer sicheren und klimaneutralen Energieversorgung. Vor allem bei der Langzeitspeicherung von erneuerbarem Strom, der Dekarbonisierung von schwer oder nicht elektrifizierbaren Industrieprozessen, aber auch als Grundstoff in der chemischen Industrie ist Wasserstoff das fehlende Puzzleteil auf dem Weg zu einer CO<sub>2</sub>-freien Wirtschaft.

Für diese große Transformation fehlt es jedoch in Deutschland an fast allem: an Windrädern und Flächen dafür, an Stromleitungen, an Elektrolyse-Anlagen, an Tankschiffen und -lastern, aber auch an Pipelines für Wasserstoffimporte und -verteilung. Der Grund: das berühmte Henne-Ei-Problem. Es bedarf des gleichzeitigen Hochlaufs von Angebot, Nachfrage und Infrastruktur. Wie schnell unsere Industrie in ausreichendem Maße mit grünem Wasserstoff versorgt werden kann, ist damit eine Frage des politischen Willens. Angesichts des starken geökonomischen Wettlaufs um Wasserstoff muss die Bundesregierung nun rasch handeln. Was sind die Erfolgsfaktoren?

- Ein Mehr an Europa: Es gilt, die Potenziale von EU-Ländern wie Spanien, Portugal, Italien oder Dänemark

bestmöglich zu nutzen, eine trans-europäische Transport- und Speicherinfrastruktur zu schaffen sowie eine gemeinsame Energie- und Wasserstoffaußenpolitik zu betreiben.

- Breit gefächertes Netz an Lieferländern: Neben der technischen Verfügbarkeit und dem Preis sollte die Versorgungssouveränität stärker beachtet und Partnerländer mehr auf ihre politische Resilienz hin bewertet werden. Auch das Verhältnis zwischen unseren hohen Umweltstandards und raschen Importmöglichkeiten sollte ausgewogen sein.
- Zügiger Aufbau von Import- und Transportinfrastruktur: Um die geografische Differenz zwischen Erzeugungs- und Anwendungsregionen zu überwinden, ist die Schaffung von Infrastrukturen für Wasserstofftransport und -lagerung in ganz Deutschland unumgänglich. Der Süden und der Westen brauchen von Anfang an den Anschluss an die Wasserstoff-Pipelines, um den Exodus der Industrie zu verhindern.
- Nutzung eigener Innovationspotenziale: Deutlich schneller als bislang geplant muss die Wasserstoffherzeugung in Deutschland auf industrielles Niveau gehoben werden. Es gilt, einen „Volks-Elektrolyseur“ zu erschaffen und damit den „Champagner der Energiewende“ zum „Energy-Drink“ für die Industrie zu machen.



*Fabian Gramling MdB, Berichterstatter für Versorgungssicherheit im Ausschuss für Klimaschutz und Energie des Deutschen Bundestages und Beisitzer im Landesvorstand MIT BW*

Deshalb brauchen wir dringend die Produktion der kompletten Systeme in industriellem Maßstab.

Die Energiewende wird vermutlich die größte Transformation des 21. Jahrhunderts sein. Davon werden diejenigen profitieren, die der Welt die notwendigen Technologien liefern. Überall entlang der Wasserstoff-Wertschöpfungskette werden Innovationen gebraucht: neue Materialien, neue Ventile, neue Regelungstechnik, neue Computer, neue Softwaresysteme. Und das sind genau die Dinge, in denen die deutsche Industrie weltweit führend ist. Deshalb werden die nächsten Jahre entscheidend für die Zukunft des Industriestandortes Deutschland sein. Nun braucht es rasches und kluges Handeln. ■

Fabian Gramling MdB,  
[fabian.gramling@bundestag.de](mailto:fabian.gramling@bundestag.de),  
[fabian-gramling.de](http://fabian-gramling.de)